

IPHOFEN/NEUHOF

Joint Venture von Knauf und BSR: So soll in Franken der Gips-Kreislauf geschlossen werden

In Mittelfranken entsteht eine in Bayern einzigartige Anlage für Recyclinggips. Der BSR-Chef erklärt, warum sie für den Knauf-Konzern aus Iphofen wichtig werden soll.

Von Jürgen Haug-Peichl und Angelika Kleinhenz

18.03.26, 04:00 Uhr



Solche Reste von Gipskartonplatten fallen in Deutschland tonnenweise an. Eine Recyclinganlage in Franken soll den Abfall in den Produktionskreislauf zurückbringen.

Foto: Getty Images (Symbolbild)

Um die Versorgung mit Rohstoffen zu sichern, setzt der Knauf-Konzern neben dem Abbau von Naturgips wie im geplanten und umstrittenen Bergwerk in Altertheim im Landkreis Würzburg auch auf Recyclinggips. Deshalb hat das Unternehmen aus Iphofen (Lkr. Kitzingen) ein Joint Venture mit der BSR Bodensanierung Recycling GmbH in Ingolstadt

besiegelt. Gemeinsam will man im mittelfränkischen Neuhof an der Zenn auf einem bestehenden BSR-Areal eine Anlage bauen, die Gips aus Bauschutt für die Knauf-Werke in Iphofen aufbereitet. An dem Joint Venture ist Knauf mit 25,1 Prozent beteiligt, BSR hält die weiteren Anteile. Maximilian Hammer leitet das Ingolstädter Unternehmen mit 35 Beschäftigten. Im Interview erläutert der 49-Jährige, welche Rolle die Anlage in Neuhof für Knauf spielen kann.



Maximilian Hammer ist Geschäftsführer der BSR Bodensanierung Recycling GmbH. Das Unternehmen baut in Mittelfranken mit dem Knauf-Konzern eine Anlage zur Aufbereitung von Gipsabfall.

Foto: Maximilian Hammer

Welche Bedeutung hat die neue Gips-Recyclinganlage in Neuhof an der Zenn, die an Knauf liefern soll?

MAXIMILIAN HAMMER: Die Anlage steht für kurze Wege. Unser Ziel ist es, Gipsabfälle aus Bau- und Rückbauprojekten wieder in den Materialkreislauf zurückzuführen und damit natürliche Ressourcen zu schonen. Gleichzeitig setzen wir auf eine regionale Lösung: Die Knauf-Werke in Iphofen liegen in unmittelbarer Nähe, sodass Transportwege kurz gehalten werden können. Diese regionale Wertschöpfung ist mir wichtig.

Woher wird der Gipsabfall kommen?

HAMMER: Sowohl aus der Region als auch aus einem erweiterten Einzugsgebiet. Wir sprechen hier grob von einem Radius von etwa 150 Kilometern – vom Raum Ingolstadt über Nürnberg

und Ansbach bis nach Würzburg. Das sind Regionen mit intensiver Bau- und Sanierungstätigkeit.

Gibt es eine solche Anlage für Gips-Recycling schon in Bayern?

HAMMER: Nein. In Deutschland gibt es unseres Wissens nur drei Anlagen – zwei größere und eine kleinere.

Momentan muss Gipsabfall also über weite Strecken zum Recycling transportiert werden?

HAMMER: Ja. Heute werden Gipsabfälle häufig über mehrere hundert Kilometer transportiert. Transportdistanzen von 400 bis 600 Kilometern sind keine Seltenheit.

Zwischen Neuhoof und Iphofen liegen 50 Kilometer. Wird der aufbereitete Gips zu hundert Prozent in die Knauf-Werke gehen?

HAMMER: Der überwiegende Teil wird nach Iphofen gehen – etwa 90 Prozent. Ein kleiner Anteil besteht aus Begleitstoffen, beispielsweise Papier aus Gipskartonplatten. Dieses Material wird wiederum anderen Recyclingprozessen zugeführt, etwa in der Papierindustrie.

Soll Knauf langfristig Ihr alleiniger Abnehmer für Recyclinggips aus Neuhoof sein?

HAMMER: Ja, das ist aktuell so vorgesehen.

Muss der Recyclinggips in den Knauf-Werken noch weiter aufbereitet werden, um ihn in der Produktion einsetzen zu können?

HAMMER: Wir bereiten das Material so auf, dass es den Qualitätsanforderungen von Knauf entspricht. Die genaue Weiterverarbeitung im Werk liegt dann beim Hersteller.

Wie groß wird die Anlage in Neuhoof sein?

HAMMER: Die Anlage ist so ausgelegt, dass wir voraussichtlich rund 90.000 Tonnen Gipsabfälle pro Jahr verarbeiten können.

Es heißt oft, dass in Deutschland zu wenige Gebäude abgebrochen oder saniert werden, um genügend Recyclingmaterial zu gewinnen. Wie zuverlässig ist der Nachschub an Gips für die Anlage und damit auch Knauf?

HAMMER: Nach unseren Erfahrungen ist die Versorgung sehr stabil. Allein in Deutschland fallen jährlich rund 640.000 Tonnen Gipsabfälle aus Um- und Rückbau an. Da es bislang nur sehr wenige Recyclinganlagen gibt, ist das Einzugsgebiet für solche Anlagen relativ groß. Dadurch entstehen stabile Materialströme. Hinzu kommt, dass wir bereits heute über ein

breites Netzwerk an Kunden verfügen, die uns entsprechende Materialien anliefern. Außerdem haben wir organisatorische Puffer eingeplant, damit die Anlage kontinuierlich betrieben werden kann.

Warum haben Sie sich auf ein Joint Venture mit Knauf eingelassen?

HAMMER: Das Konzept von Knauf überzeugt mich. Gemeinsam haben wir die Möglichkeit, das aufbereitete Material direkt wieder in der regionalen Produktion einzusetzen und so den Stoffkreislauf sinnvoll zu schließen. Was wollen wir mehr?

Wie wird die Recyclinganlage den Knauf-Konzern bei der Suche nach Gips jeglicher Art entlasten?

HAMMER: Recyclinggips kann den Naturgipsabbau nicht vollständig ersetzen. Aber er kann einen wichtigen Beitrag leisten, um die Rohstoffversorgung breiter und nachhaltiger aufzustellen.

Welche Qualität hat Recyclinggips im Vergleich zu Naturgips oder synthetischem REA-Gips?

HAMMER: Aus unserer Sicht ist hochwertig aufbereiteter Recyclinggips gleichwertig. Knauf wird nicht die Qualität seiner Produkte aufs Spiel setzen. Das Unternehmen hat hier einen hohen Standard. An ihm orientieren wir uns bei der Aufbereitung.

Wenn es in Deutschland nur drei Recyclinganlagen für Gips gibt: Was passiert mit dem überschüssigen Gipsabfall?

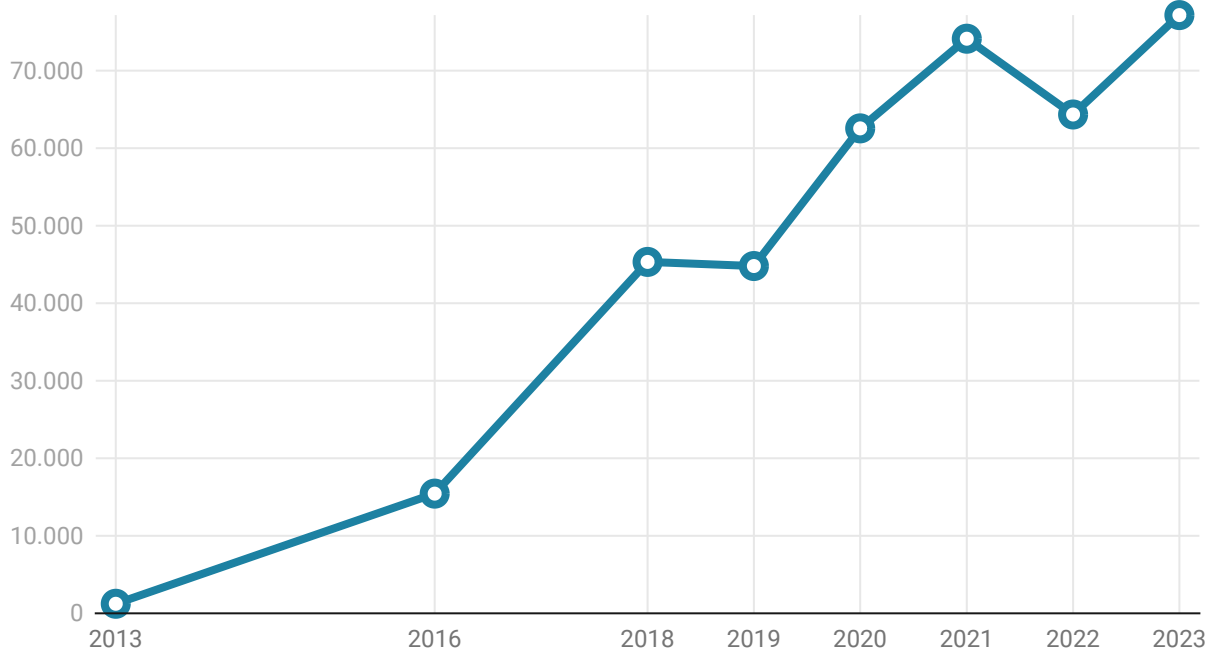
HAMMER: Ein Teil kann aufgrund von Verunreinigungen nicht mehr verwertet und muss deponiert werden. Genau hier setzt Recycling an: Je mehr Material wir in den Kreislauf zurückführen können, desto weniger landet letztlich auf Deponien.

Deponie-Kapazitäten werden aber sehr knapp – auch in Unterfranken.

HAMMER: Das stimmt. Deshalb ist Recycling so wichtig. Wenn wir mehr Gipsabfälle wiederaufbereiten können, reduziert sich der Anteil, der deponiert werden muss, deutlich.

Immer mehr Recycling-Gips

Mengen, die in Deutschland an die Gipsindustrie geliefert wurden. Angaben in Tonnen.



Der Bundesverband hat die Mengen für 2024 und 2025 noch nicht veröffentlicht.

Grafik: MP-Grafik Heike Grigull • Quelle: Bundesverband der Gipsindustrie • [Daten herunterladen](#)